

VAMPIRROMAN



Meine beiden Leben

DER ANFANG VOM ENDE

J. J. WINTER

Meine beiden Leben

Die Traumbücher

Über das Buch

Nach ihrer dramatischen Rettung aus der Gegenwelt muss Jess gegen das Trauma ankämpfen, das die fingierte Ermordung von Christoph und Raphael in ihr ausgelöst hat – immer wieder wird sie in die Erinnerung zurückgezogen, die sie für die Wirklichkeit hält. Ihre Familie und Freunde tun ihr Bestes, sie dabei zu unterstützen, doch darüber hinaus quälen sich alle noch mit einem weiteren Problem: Wo ist das verhängnisvolle Medaillon *des Herrn* geblieben – und wer ist der „Henker“, der mittlerweile ein hohes Kopfgeld auf Jess ausgesetzt hat?

So schwebt Jess beständig weiter in höchster Gefahr, und als sie und Christoph ihre Hochzeitsreise nachholen wollen, müssen beide erkennen, dass es keinen Ort gibt, an dem die Kronprinzessin wirklich in Sicherheit wäre. Zwar gewinnen die Vincenzes neue Freunde und Verbündete, aber überall lauern auch heimliche Feinde und gewissenlose Schergen des „Henkers“.

Als schließlich unerwartet noch eine weitere Macht mit einem raffinierten Zug ihr eigenes Spiel beginnt, überschlagen sich die Ereignisse ...

Über die Autorin

Jessica Johanna Winter wurde 1969 in Kufstein im Tiroler Unterland geboren, wo sie noch heute mit Mann und Kindern lebt.

Bei Tag arbeitet sie mit Zahlen, in den Nächten widmet sie sich dem geschriebenen Wort. Neben kleinen Kurzgeschichten und Drabbles gehört ihre große Leidenschaft dem Schreiben von Fantasy-Romanen, gespickt mit Spannung, Romantik und der ganz großen Liebe.

Impressum

Titel: Meine beiden Leben – Die Traumbücher (1. Auflage 2016)

Autor: Jessica Johanna Winter

Lektorat: Iris Bachmeier

Covergestaltung: Caroline Kretschmann

Bild: © Abgründe der Grafik

Copyright © 2016

Fantasy Verlag

<http://www.fantasyverlag.com>

207 Taaffe Place, Office 3 A

Brooklyn, NY 11205, USA

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks und der Vervielfältigung des Werkes oder Teilen daraus, sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder anderen Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Trotz sorgfältigem Lektorat können sich Fehler einschleichen.

Autor und Verlag sind deshalb dankbar für diesbezügliche Hinweise. Jegliche Haftung ist ausgeschlossen, alle Rechte bleiben vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 – Zeit des Wartens.....	6
Kapitel 2 – Die Heilung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 3 – Veränderungen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 4 – Das Erwachen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 5 – Die Vermählung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 6 – Neue Bündnisse	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 7 – Der Angriff	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 8 – Auf Reisen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 9 – Tausendundeine Nacht	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 10 – Böses Erwachen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 11 – Familienbande	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 12 – Der Ursprung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 13 – Evangeline	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Kapitel 15 – Rosa...	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Kapitel 1 – Zeit des Wartens

Während Raphael noch versuchte, seine Verlegenheit in den Griff zu bekommen, machte sich Christoph daran, Jess das verdreckte, kratzige Kleid auszuziehen. Er öffnete sein Handgelenk und verschloss die Wunde in ihrem Gesicht. Danach drehte er sie auf den Bauch und versiegelte einen der Striemen auf ihrem Rücken, die durch die Bewegung immer wieder aufgerissen waren.

Raphael trat neben ihn. Er war wieder völlig besonnen und auf das Wesentliche konzentriert. „Hör damit auf, Christoph.“ Der Blick, den er für diese Anweisung erntete, hätte jeden anderen in die Knie gezwungen. Nicht so Raphael. „Lass Estephan das machen. Dein Blut wird noch anderweitig benötigt. Jess muss alle vier Stunden genährt werden, und ich glaube nicht, dass sie in ihrem jetzigen Zustand bereit ist, von einem anderen etwas anzunehmen. Wir können schon froh sein, wenn sie deines nicht ablehnt.“

Christophs Blick wurde weicher. Der Todesengel hatte recht. Jess brauchte ausreichend Nahrung, um wieder zu Kräften zu kommen. Wenn er zu viel für ihre Heilung verwendete, war sein Lebenssaft nicht mehr nahrhaft genug. Mit einem kurzen Nicken gab er sein Einverständnis. „Vater, würde es dir etwas ausmachen?“

Ohne zu zögern trat Estephan an das große Himmelbett und setzte sich neben Jess. Nach einem prüfenden Blick auf die schweren Misshandlungen begann er mit seiner Arbeit. Es dauerte über eine Stunde, bis alle Wunden verschlossen waren. Nur Brust, Bauch und Oberschenkel zeugten nun noch von den Qualen, die sie hatte erleiden müssen. An diese Stellen wagte sich Estephan nicht. Christoph hatte beschlossen, sie selbst zu heilen. Der ließ ihn währenddessen keine Sekunde aus den Augen.

Während der gesamten Zeit sprach niemand ein Wort. Christoph schickte sich an, Jess ins Badezimmer zu tragen, um die letzten Wunden zu versorgen und ihren Körper in der Wanne von Schmutz und Blut zu säubern.

Verlegen räusperte sich Alessandro. „Vielleicht sollten wir derweil unten warten, um den beiden die Intimität zwischen Ehegatten zu gewähren.“

Binnen fünf Sekunden war das Schlafzimmer leer. Alle hatten den Wink mit dem Zaunpfahl verstanden.

Orario trat als Erster freudestrahlend auf die Veranda, und sofort stürmte das versammelte Rudel auf ihn zu. Alessandro trat vor. „Wir haben es geschafft. Jess ist zurück und ruht jetzt in der Engelsgleiche, um zu heilen.“

Weiter kam er nicht. Heftiger Jubel brach unter seinen Gefährten aus. Allein schon die Tatsache, dass Jess hatte zurückgebracht werden können, reichte den Wölfen, um in Euphorie zu verfallen. Sie war wieder da, alles andere würde sich schon ergeben.

„Es ist allerdings noch zu früh, um mit Sicherheit zu sagen, ob sie wieder ganz die Alte wird“, verkündete Alessandro weiter, nachdem wieder ein wenig Ruhe eingekehrt war. „Außerdem ist die Gefahr noch nicht gebannt. Wir haben den Auftraggeber des Dämons nicht ausfindig machen können. Und Jess erzählte uns auf dem Rückweg, dass Wandler in der Gestalt von Raphael und Christoph in Bezirk sechs aufgetaucht sind, um sie von dort wegzulocken. Die Bedrohung ist also immer noch gegenwärtig. Heute ist allerdings mit keinem Angriff mehr zu rechnen und es ist an der Zeit, einen ersten Erfolg zu feiern. Haltet aber trotzdem weiterhin die Augen offen.“

Rodriguez, Carla und Santos machten sich daran, Getränke und Speisen auf die Veranda zu schaffen und Bänke und Tische auf dem Rasen aufzustellen. Die Vampire mischten sich unter die Wölfe und genossen die Freude, die jedem einzelnen Gesicht anzusehen war.

Selbst Orario konnte sich dem nicht entziehen. Das Rudel freute sich tatsächlich darüber, eine Vampirin gerettet zu haben. Dieses Mädchen – diese Urreine – war einfach unbezahlbar, und sie war sein. Sie stand unter dem Schutz seines Clans, und er war ihr Meister. Mit einem breiten Grinsen im

Gesicht wandte er sich an den Todesengel: „Ein neues Zeitalter bricht an und du bist Zeuge davon. Vampire, Werwölfe und ein Todesengel. Alle ziehen gemeinsam an einem Strang, um *ein* Wesen zu beschützen. Eines von unglaublichem Wert. Eine Urreine!“ Stolz ergriff ihn bei diesen Worten.

Raphael neigte nur das Haupt und zog sich in seine eigenen Gedanken zurück. Beinahe hätte er sie verloren, und sie dachte die ganze Zeit, *ihn* verloren zu haben. Und nun, da er sie gefunden hatte, wollte sie ihn nicht bei sich haben. Tief in seinem Inneren durchzuckte ihn Schmerz, unvorstellbare Höllequal. Sie hatte sich in der Nacht vor ihrer Vermählung von ihm verabschiedet. Ihn freigegeben. Aber wollte er diese Freiheit?

Nein, will ich nicht! Ich will Evangeline, und ich werde nicht ruhen, bis ich einen Weg gefunden habe, sie zurückzuholen. Sie war schon immer mein, und sie wird auch mein bleiben!

Ein heftiges Knurren entglitt seiner Kehle und zig Augenpaare richteten sich auf ihn. Ohne darauf zu achten, suchte er sich einen Platz etwas abseits von dem Trubel und setzte sich.

Valerie, die sich in den letzten beiden Stunden ihren Träumen hingeeben hatte, wurde durch den Jubel aufgeschreckt und stürmte in die große Halle. Dort vernahm sie Alessandros Ansprache an das Rudel. Die Nachricht von Jess' Rückkehr und die Tatsache, dass sie wahrscheinlich überleben würde, versetzten ihr einen tiefen Schock.

In den Stunden, in denen die Wölfe damit beschäftigt gewesen waren, die Überreste der Dämonen zu beseitigen, war sie nicht untätig geblieben. Geschickt hatte sie Lorenzo dazu gebracht, sie über die Ereignisse der letzten Nächte in Kenntnis zu setzen.

So erfuhr sie alles über Jess' – in ihren Augen höchst peinlichen – Auftritt vor dem Hohen Rat und ihren Zusammenbruch, der sich als Entführung in die Gegenwelt entpuppt hatte. Ihre Hoffnung stieg weiter, als er ihr anvertraute, dass Jess schon seit sechs Tagen keine Nahrung zu sich genommen hatte. Die ersten Anzeichen ihres bevorstehenden Todes würden sich bereits abzeichnen. Die Zeit drängte. Sollte es dem Suchtrupp nicht gelingen, sie noch heute zu befreien und in Erfahrung zu bringen, was sie an der Rückkehr hinderte, würden ihr selbst die Vampire nicht mehr helfen können. Außerdem müsse man sie dazu bringen, zu trinken, und das könnte ein beinahe noch größeres Problem werden.

Nachdem sich die Ursprünglichen mit Carla und Rodriguez in Christophs Schlafzimmer zurückgezogen hatten, um dort auf die Rückkehr derer zu warten, die zu Jess' Rettung aufgebrochen waren, nutzte Valerie einen unbeobachteten Moment, um unbemerkt in die Küche zu schleichen und Samuel anzurufen. Es gab noch einiges, was sie in Erfahrung bringen wollte, und er war der Einzige, der ihr die Antworten auf ihre Fragen liefern konnte.

Hoherfreut über die Gesamtsituation und die Möglichkeit, selbst an neue Informationen zu kommen, war Samuel nur allzu gerne bereit, sein Wissen über den Tod durch Nahrungsentzug mit Valerie zu teilen. Nach zwanzig Minuten beendete die Haushälterin zufrieden das Gespräch. Seither schwebte sie auf Wolke sieben. Nicht mehr lange, und sie wäre endlich am Ziel ihrer Träume angekommen. In den schillerndsten Farben stellte sich Valerie ihre gemeinsame Zukunft mit Christoph vor.

Am Boden zerstört würde er zurückkommen und den Verlust seiner kleinen Hure betrauern. Und sie würde da sein. Für ihn sorgen, ihm zuhören, jeden Wunsch von seinen Augen ablesen und so die Erinnerung an das Flittchen Stück für Stück verdrängen. Es würde wohl nicht allzu lange dauern, bis er feststellte, wie wichtig sie in dieser schweren Zeit für ihn geworden war.

Leidenschaftlich würde er sie endlich in seine Arme ziehen und mit einem innigen Kuss ihre Lippen versiegeln, bevor er ... Plötzlich brach im Garten lautes Freudengeschrei aus und all ihre Wünsche und Hoffnungen zerplatzten mit einem ohrenbetäubenden Knall.

Nach ein paar Minuten angestrengten Überlegens stand Valeries Entschluss fest. Leise, um nicht entdeckt zu werden, schlich sie über die Personalterrasse im hinteren Bereich in den ersten Stock hinauf und öffnete vorsichtig die Tür zu Christophs Schlafzimmer. Es war leer. Niemand da.

Das ist nicht möglich, dachte Valerie. Im Garten habe ich ihn nicht gesehen. Und das Miststück ist auch nirgendwo. Wenn ich die beiden aber nicht finde, kann ich ihn nicht weglocken, und wenn es mir nicht gelingt, die beiden zu trennen, kann ich diese Schlampe nicht vernichten.

Langsam wanderte ihre Hand zu ihrer Gesäßtasche und fühlte nach dem Stück Holz, das sie aus der Küche mitgenommen hatte. Es war noch da. Gut. Valerie hatte bereits gewusst, was dies für ein Haushalt war, als sie seinerzeit in Christophs Dienste getreten war. Sie tat es aus gutem Grund, aber nicht unvorbereitet. Daher auch der Pflock. Wie man ihn einsetzen musste, wusste sie genau. In der Kunst des Pfählens war sie mehr als gut unterwiesen worden.

Die Badezimmertür stand einen winzigen Spaltbreit offen, und Valerie blinzelte hindurch. Christoph kniete mit nacktem Oberkörper vor dem großen Whirlpool und wusch etwas. Leise näherte sie sich. Er war so in Gedanken versunken, dass er ihr Eindringen noch nicht einmal spürte.

Seltsam, dachte Valerie. Das ist gar nicht seine Art. Eigentlich müsste er mich schon längst bemerkt oder wenigstens gerochen haben.

Direkt hinter ihm blieb sie stehen. Ihr Plan sah vor, ihn mit einer List aus dem Zimmer zu locken, um dann das Weibsbild in Ruhe zu vernichten. Sicher, eine Weile würde er sauer sein, dennoch ... Niemals könnte er einen Menschen töten. Und sie schon gar nicht. Davon war Valerie felsenfest überzeugt. Irgendwann würde er schon einsehen, dass er mit ihr sowieso besser dran war als mit seiner Verblichenen. Valerie hatte nämlich auch ein kleines Geheimnis, von dem Christoph nichts wusste. Wenn er dann aber davon erfahren würde, würde er mit Sicherheit begeistert sein.

Mit gierigen Augen betrachtete Valerie den makellosen Körper, der ihr all die Jahre verwehrt geblieben war. *Nur einmal diese samtweiche Haut berühren. Mit den Lippen die unzähligen Wassertropfen wegküssen, die ihn noch verführerischer wirken lassen. Nur ganz kurz ...*

Mit zittrigen Händen näherte sich Valerie langsam die letzten Zentimeter. Die Versuchung war zu groß, um die Gelegenheit einfach verstreichen zu lassen. Zu viele Jahre hatte sie sich schon nach ihm verzehrt.

Von der Berührung aufgeschreckt schnellte Christoph herum und warf sich auf seinen Angreifer. Es dauerte eine Sekunde, bevor er begriff, wer ihn da berührt hatte. Ein Aufschrei entfuhr Valeries Kehle, als sie von dem Wesen, das sie liebte, so unvermittelt zu Boden gerissen und mit ihm auf die andere Seite des Badezimmers geschleudert wurde.

Jess, die Christoph in die Wanne gelegt und sorgsam gestützt hatte, ging derweil unter. Der Vampir erkannte seinen Fehler, ebenso die geringe Gefahr, die seiner Meinung nach von Valerie ausging, und stürmte zur Wanne zurück, um seinen geliebten Engel aus dem Wasser zu ziehen.

Den Vampiren auf der Veranda war der Schrei nicht entgangen und sie stoben nach oben, allen voran Raphael. Angriffsbereit erstürmten sie das Badezimmer.

Valerie lag neben der Dusche auf dem Boden. Vor der Wanne stand Christoph und drückte unter lautem Knurren Jess' Körper schützend an sich. Keiner der Eintreffenden wusste, was vorgefallen war, aber Christophs bedrohliche Haltung legte die Vermutung nahe, dass Valerie die Quelle allen Übels war.

Eric kniete vor ihr nieder und reichte ihr die Hand. „Was hast du denn jetzt wieder angestellt? Ich habe dir schon vor Jahren zu verstehen gegeben, dass ich dir einen kleinen Besuch abstatten werde, wenn du dich noch einmal zwischen Jess und Christoph stellen solltest!“ Er wusste über Valeries Gefühle Bescheid, ebenso über ihre permanenten Versuche, eine Barriere zwischen dem Kronprinzen und seiner Auserwählten aufzubauen.

Mit irrem Blick schlug Valerie die dargebotene Hand aus und rappelte sich umständlich von dem nassen Boden auf. Mit zu Fäusten geballten Händen wandte sie sich an Christoph, der unverändert dastand und Jess' leblosen Körper an sich presste. Inzwischen eilte Raphael herbei und breitete ein großes Badetuch über Jess.

„Das wirst du noch bereuen“, flüsterte Valerie mit wutverzerrtem Gesicht. Etwas lauter fügte sie hinzu: „All die Jahre habe ich dir die Treue gehalten, und du dankst es mir, indem du dir diese Schlampe ins Haus holst. Aber jetzt ist es endgültig vorbei. Du siehst mich nie wieder!“ Den letzten Satz schrie sie aus Leibeskräften.

Ungerührt erwiderte Christoph: „Ich hoffe, das ist ein Versprechen, von dem du ausnahmsweise einmal vorhast, es zu halten.“

Das war zu viel für die gedemütigte Frau. Mit einem jähen Aufschrei stürmte sie Richtung Wanne und zog dabei den Pfahl aus der hinteren Hosentasche. Noch ehe sie Gelegenheit bekam, damit auszuholen, wurde ihr Arm gepackt, und schon baumelte sie zehn Zentimeter über dem Boden. Estephans Augen funkelten wild, als seine Fangzähne ausfuhren. Diese widerliche Person hatte die Grenze des Erträglichen überschritten. Hier und jetzt sollte sie ihr Ende finden, sonst würden Jess und Christoph niemals Ruhe vor ihr haben.

Sanft legte Alessandro, der einfach der Menge nachgeeilt war, eine Hand auf seine Schulter und gebot dem Vampir damit Einhalt. „Tut das nicht, Großmeister. Sie ist immerhin ein Mensch. Sie verabscheut Jess aus tiefstem Herzen und hat ihr das Leben in den vergangenen zwanzig Jahren wirklich nicht leicht gemacht. Dennoch würde unsere Kleine niemals wollen, dass ihretwegen jemand anderem Leid zugefügt wird. Jess hat sehr großen Respekt vor dir. Sie schätzt deine Entscheidungen und bewundert deine Feinfühligkeit. Nimm ihr das nicht, indem du deine Hände mit Valeries Blut besudelst.“

Die Worte des Wolfes verfehlten ihre Wirkung nicht. Estephans Blick fiel auf die Gestalt in den Armen seines Sohnes. Langsam setzte er die zappelnde Haushälterin ab und entriss ihr mit der freien Hand den Pfahl.

Valerie nutzte die Gelegenheit augenblicklich, machte auf dem Absatz kehrt und schoss aus dem Raum wie der sprichwörtliche geölte Blitz. Die Vampire sahen auf den Wolf. Seine Ansprache und sein Mut, sich für ein Wesen einzusetzen, das auch ihm alles andere als wohlgesonnen war, beeindruckten sie.

Lautes Gepolter drang von der Diele ins Badezimmer, ein kurzer Schrei, dann Stille. In den Gesichtern der Vampire spiegelten sich die unterschiedlichsten Empfindungen. Überraschung, Freude, Genugtuung und Schreck in Alessandros Zügen. Nur Raphaels Gesicht wirkte ausdruckslos. Vermutlich hatte er bereits gewusst, was passieren würde.

Gemeinsam begaben sie sich nach draußen und spähten über die Brüstung, zum Ende der großen Treppe. Valerie lag unnatürlich verrenkt am Fuß eines der Aufgänge. Unter ihrem Gesicht bildete sich eine Lache, und der Geruch von Blut durchströmte den Raum.

Als Raphael sich aus der Gruppe löste, um sich Valeries anzunehmen, damit sie auch sicher den Weg ins Licht fand, kam eine frische Bö auf und Rauch drang durch die Halle, bis hin zu der leblosen Gestalt. Ein Todesengel manifestierte sich und blickte auf die im Sterben liegende Frau. Ohne nach oben zu sehen, sprach er: „Dafür bist du nicht zuständig, Raphael. Sie steht auf meiner Liste.“

Raphael verneigte sich leicht. „Sei begrüßt, Jonathan.“

In der Zwischenzeit hatte sich auch das Rudel in der Eingangshalle versammelt und starrte ehrfürchtig auf den Todesengel. Das Läuten der Türklingel schreckte alle auf. Giovanni, der am nächsten stand, öffnete.

Grinsend trat Samuel ein. Ob der Menge an Wölfen, die ihn interessiert, aber auch alarmiert musterten, stockte er und sah sich verhalten um. Endlich erkannte er Jonathan, und er fand seine Sicherheit wieder.

Ohne ein Wort des Grußes an Orario, Eric und Santiago, wie es sich eigentlich für einen untergereihten Vampir gehörte, eilte er zu dem Todesengel und der Gestalt am Boden. In einer augenscheinlich heuchlerischen Geste griff er nach ihrem Arm, führte ihn zum Mund und küsste die schlaffe Hand.

„Ich bin da, mein Liebling. Ich halte mein Versprechen, das ich dir vor vielen Jahren gegeben habe.“ Mit einem überheblichen Seitenblick auf Christoph öffnete er sein Handgelenk und näherte sich Valeries Mund.

„Was machst du da, Samuel?!“ Orarios Stimme hallte bedrohlich durch die Stille. Jonathan erhob sich und blickte in Richtung des Ursprünglichen, während Samuel ungeachtet dessen sein Blut in Valeries Mund fließen ließ.

„Valerie wurde vor mehr als vierundzwanzig Jahren von Samuel gezeichnet. Sie ist ihm versprochen. Ich habe ihn vor zwei Tagen über ihr bevorstehendes Ableben informiert und nun ist er gekommen, um einzufordern, was ihm zusteht. Ihre Seele.“

Mit friedlichem Lächeln beugte er sich wieder über Valerie und flüsterte: „Nein, mein Kind. Wenn du weiterexistieren möchtest, darfst du nicht in das Licht gehen. Du musst die Dunkelheit wählen. In fünf Tagen beginnt für dich die Ewigkeit.“

Mit seiner Rechten zeichnete der Todesengel einen Halbkreis über ihrem Gesicht und Valerie schloss die Augen. Mit eisigem Blick richtete Samuel das Wort an Christoph: „Sie gehört mir, tat sie schon immer. Ich nehme sie jetzt mit, du brauchst sie ja nicht mehr. Du hast ja ein neues Spielzeug gefunden.“ Abschätzig deutete er mit dem Kopf auf den leblosen Körper in Christophs Armen. „Ich an deiner Stelle würde aber künftig ein wenig mehr darauf achtgeben. Es scheint mir äußerst zerbrechlich“, fügte er hämisch grinsend hinzu. Dank Valerie war er ja über die Vorfälle der letzten Tage genauestens informiert. Ebenso wie über alles andere, was in diesem Haus vor sich gegangen war. Schade, dass das nun vorbei war. Allerdings war er recht zuversichtlich, bald eine Möglichkeit zu finden, einen neuen Informanten einzuschleusen. Zwei Mal war ihm das bisher schon gelungen, er würde auch ein drittes Mal erfolgreich sein.

Die Ironie in Samuels herausfordernder Stimme wurde von den umstehenden Wölfen mit bedrohlichem Knurren quittiert. Angesichts der Reaktion des Rudels war es nun an Christoph, überlegen zu lächeln, was Samuel leicht verstörte.

Schnell hob er Valerie hoch, verließ unter dem Schutz des Todesengels das Haus und eilte nach Impruneta in die Residenz des Hohen Rates. Bis zu ihrer Wandlung in seinem Haus in Siena zu bleiben schien ihm zu unsicher. Dazu hatten sich Valerie und auch er selbst viel zu viele Feinde geschaffen.